

Paulina Kleinsteuber

Libellenflug und Windgeflüster

52 Fährten Gottes in der Welt

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Wenn nicht anders angegeben, so ist als deutsche

Bibelübersetzung zugrunde gelegt:

Die Bibel. Die Heilige Schrift
des Alten und Neuen Bundes.

Vollständige deutsche Ausgabe

© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2005

AQ
DIE BIBEL

S. 14: Genesis 28,16, zit. n. Die Schrift. Aus dem Hebräischen
verdeutsch von Martin Buber gemeinsam mit Franz

Rosenzweig, Deutsche Bibelgesellschaft 1992.

S. 59: Psalm 62,2 : Eigenübersetzung, Missions-
Benediktinerinnen von Tutzing

S. 168: Psalm 29,3–5.11: ebd.

S. 109: Psalm 30, 12-13: ebd.

Illustrationen auf dem Umschlag und im Innenteil:

Sr. Paulina Kleinsteuber, Tutzing

Umschlaggestaltung: Sabine Hanel, Gestaltungssaal, Rohrdorf

Satz: Daniel Förster, Belgern

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN (Print): 978-3-451-39698-4

ISBN (E-Book): 978-3-451-83381-6

Dem Unergründlichen

Dank

Im Allgemeinen steht am Ende eines Buches die Danksagung. Auch für dieses Buch sind dies die letzten Zeilen, die geschrieben werden, aber ich möchte sie an den Anfang stellen; in Anklang an unser klösterliches Stundengebet. Wir starten in den Tag mit den Laudes, dem Morgenlob. Ganz entgegen der alten Weisheit, man solle den Tag nicht vor dem Abend loben, stehen bei uns am Beginn jedes Morgens Lob und Dank. Warum also nicht auch am Beginn dieses Büchleins?

So möchte ich Dank sagen Johanna, Stephan und Simon vom Verlag Herder für das lebendige Miteinanderunterwegssein und allen, die verlagsseitig im Hintergrund mitgewirkt haben (irgendjemand muss ja auch die kaputten Glühbirnen austauschen, die Abrechnungen tätigen und die vielen Seiten formatieren ...).

Ich danke allen, die meinen Weg während der Entstehungsgeschichte des Buches begleitet haben, allen, die sich in einem der Texte wiederfinden und an gemeinsame Momente erinnert fühlen. Von Herzen danke ich meinen Testleserinnen und allen, die mich unterstützt und mir den Rücken gestärkt haben.

Ihnen, den Leserinnen und Lesern, danke ich für Ihre Offenheit und Bereitschaft, auf ungewohnten Pfaden den Geist dessen auf sich wirken zu lassen, dem selbstredend der erste und letzte Dank gehört: dem unergründlichen GoTT.

Inhalt

Dank	6
HINFÜHRUNG	11
PROLOG	13
Wesenheit andernorts	14
AUFBRUCHSTIMMUNG	17
Vom Reisen	18
Social Media	22
Mauerblümchen	24
SAKRALRAUMGEFLÜSTER	27
Versandet	28
Spinnerei	30
Schatztruhe	33
Zwielicht	38
Phos Hilaron	42
Gewässer	45
RAUE ZEITEN	49
Stephan	50
Furchen	53
Abstieg	57
Vergittert	59

Der Notnagel	61
Scheinheilig	63
Entwicklungshelfer	66
LEBENSÄÄUME	69
Laboratorium	70
Im Dazwischen	73
Gelbe Karte	76
Treibholz	79
Staub	82
HochZeit	86
Strom	89
Aus den Fugen geraten	92
ALLTAGSMOSAIK	95
Paradiesisch	96
Schlichter Glanz	100
Tanzstunde	104
Gewichtig	106
Elterlicher Halt	109
ERBAULICHE BAUSTELLE	113
Kunststücke	114
Wagnis?	116
Röhricht	120
Fixateur externe	124
Vom Verlieren der Fassung	127
Maskerade	130

AUSGESCHÖPFT?	133
Tohuwabohu – Erster Tag	134
Der Nabel der Welt – Zweiter Tag	136
Atem – Dritter Tag	139
In der Schlucht – Vierter Tag	141
Gewimmel – Fünfter Tag	143
Der zweite Blick – Sechster Tag	145
Die Welt im Tau – Siebter Tag	148
DRAUSSEN ZU HAUSE	153
Die Herbstzeitlosen	154
Nebulös	158
Aufbäumen	160
Fährtenlese mit Gefährten	162
Bedrohte Arten	165
IN DER FREMDE	167
Der Klang der Stille	168
Wege	172
Zum Verzehr bestimmt	175
Flüchtigkeit	178
RUNDSCHAU	181
Zur Neige	182
EPILOG	185
Im Spiegel	186
Die Fährten im Kirchenjahr	188
Bibelstellenverzeichnis	189
Die Autorin	191

HINFÜHRUNG

Religiosität ist im Wandel. Wir spüren deutlich, dass vertraute Gepflogenheiten, Denkmuster und Sprachbilder der kirchlichen Welt zunehmend angefragt und hinterfragt werden und sich zugleich spirituell hungrige Menschen geistlich nicht ausreichend genährt fühlen. Während sich eine große Weltinstitution wie die Kirche eher schwerfällig reformiert, spricht im Blick auf unser eigenes Glaubensleben nichts gegen beständige Erneuerung, flexible und kreative Nahrungssuche. Wir selbst sind gefragt, neben den hier und da ausgetretenen Pfaden unserer tradierten Religiosität offenen Herzens auf Entdeckungsreise durchs Leben zu gehen. Schauen wir in die Heilige Schrift, stellen wir fest, dass GoTT den Menschen immer und überall begegnete – bereits zu Zeiten des Alten Bundes und menschengeworden konkretisiert in Jesus Christus. ER tritt ins Leben der Menschen. Nicht nur in der Synagoge, auch während der Arbeit, beim täglichen Mahl und beim Feiern, in der Stille auf dem Berg wie auch im Getümmel zwischen den Leuten, beim Gang über die Felder oder am Brunnen vor dem Stadttor, selbst auf dem Weg zur geplanten Steinigung und in Zeiten von Verzweiflung und Fassungslosigkeit. GoTT taucht überall auf und bleibt dennoch unverfügbar und rätselhaft. Dieses Büchlein liest Fährten, die GoTT in unserer Welt hinterlässt.

Die Texte in ihrer charakterlichen Unterschiedlichkeit von unbeschwert fröhlich über nachdenklich melancholisch bis analytisch-kritisch können in ihrer 52-Zahl durchaus als wöchentliche Begleiter durch den Jahreskreis gelesen werden. Die Zusammenstellung und Reihenfolge der Fährten lehnen sich an den geprägten Zeiten des Kirchenjahres und den Verlauf der Jahreszeiten an. Für manche Texte wäre auch ein anderer Platz passend, wenn man den Festkreis des Kirchenjahres zu Grunde legt. Ein Verzeichnis am Ende des Buches schenkt eine Übersicht und Platz, eigene Entdeckungen zu vermerken.

In erster Linie ist das Buch jedoch eine Einladung an Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf Ihre eigene, ganz persönliche Spurensuche nach dem immer Anderen zu gehen und sich dabei selbst finden zu lassen.

Wesenheit andernorts

*Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sprach: So denn,
ER west an diesem Ort, und ich, ich wusste es nicht. Er
erschauerte und sprach: Wie schauerlich ist dieser Ort!*

*Dies ist kein andres als ein Haus Gottes,
und dies ist das Tor des Himmels.*

GENESIS 28,16

Auf nacktem Boden, an unbequemer und unerwarteter Stelle
widerfährt Jakob die *Wesenheit* Gottes. Nicht nur ihm.
Auch uns.

Denn ER *west* allenorts! ER ist nicht einfach nur da,
ER ist mehr als präsent, mehr als lebend.

ER agiert mit SEINEM ganzen *Wesen*:

Vibrierend im flauen Magen bei der Arbeit auf einer
hohen Leiter.

Geschichtenerzählend im raunenden Quellwasser.

Schmerzhaft fragend im Angesicht des Todes.

Lockend im Farbenspiel eines zusammengefügten
Scherbenhaufens.

Auf und ab tanzend mit den Staubkörnern, wenn der erste
Sonnenstrahl durchs Fenster streift.

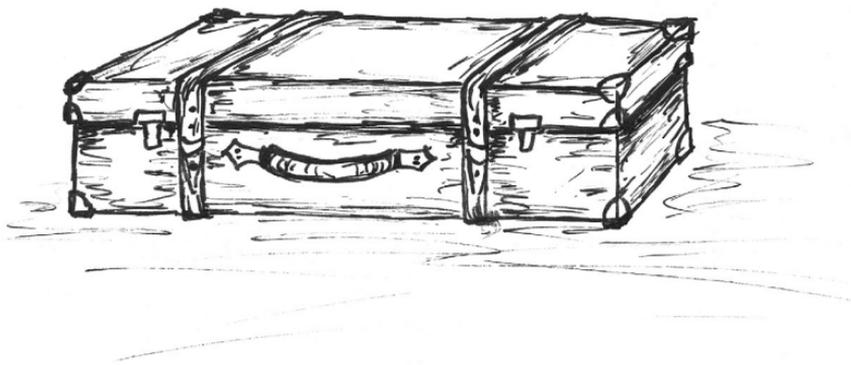
Singend mit dem Wind, der plötzlich in Böen durch die
tautriefenden Gräser huscht.

Schmeckend nach Leben im erdigen Aroma herbstlicher
Blätterhaufen.

Duftend im würzigen Wohlgeruch eines Regenschauers auf
ausgetrocknetem Boden.

SEINE Präsenz ist erspürbar. Im Dasein und im Fernsein,
in SEINER ganzen (An- und Ab-) *Wesenheit*.

AUFBRUCH- STIMMUNG



ERSTE FÄHRTE

Vom Reisen

Als du jung warst, hast du dich selbst gegürtet und bist gegangen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst.

JOHANNES 21,18

Wir gehen im Leben auf vielerlei Reisen. Innere wie äußere. Oft machen wir uns aus eigenem Antrieb auf den Weg, aus Freude, aus Interesse und Lust am Neuen, aus beruflichen Gründen oder um Besorgungen zu erledigen. Manchmal werden wir auf eine Reise geschickt, zu der wir aus eigenem Entschluss nie aufgebrochen wären. Unsere Familie, unser soziales Umfeld, die Arbeitgeber, die Ordensoberen, sie muten uns manch ungelegene Aussendung zu, innerlich wie äußerlich. Blickt man in die Welt, machen vielerorts Hunger, Vertreibung, Angst und Krieg eine Reise not-wendig. Das ganze Leben an sich ist eine Reise. Eine Reise durch die Zeit!

Eine Reise ist immer eine Bewegung hin zu etwas anderem, ein Aufbruch. Jede Reise verändert: die Reisenden, die Zurückbleibenden und auch die, denen wir während der Reise begegnen. So birgt eine Reise immer Neues, Fremdes. Sie ist ein Wagnis ins Unbekannte, welches womöglich das Vertraute in ein neues Licht tauchen wird, einen Perspektivwechsel herbeiführt. Gewollt oder

ungewollt. Auf mancher Reise sehen wir selbst den vertrauten Sternenhimmel ein ganzes Stück ver-rückt: Momente, in denen man ehrfürchtig innehalten mag, denn selbst wenn die Sterne am Himmel Kopf stehen, es sind und bleiben dennoch dieselben. Wenn ich den Mond anschau, sei es in Tutzing, in Erfurt, in Yerevan, in Mazar-e-Sharif oder in Chicago, es ist und bleibt immer derselbe Mond. Blicke ich zur selben Zeit in den Nachthimmel wie ein Mensch, der mir

am Herzen liegt und gerade fern ist, sei es aufgrund räumlichen Abstandes oder innerer Unnahbarkeit, so kann ich darauf vertrauen, dass es trotz aller Distanz die gleichen Sterne sind, die wir am Firmament sehen. Ferne wird so ein Stück weit relativ.

Und wie ist es mit GoTT? Wir schauen mit je unseren eigenen Augen des Herzens auf diesen, unseren Gott: in allen Teilen unserer Erde, aus unseren verschiedenen Kulturen heraus, mit unseren unterschiedlichen Blickwinkeln. Und doch bleibt Gott GoTT, der Eine. Trotzdem fällt es uns so schwer, andere Menschen in ihrer jeweils eigenen Perspektive auf ›ihren‹ Gott schauen zu lassen, ohne deren Sicht über den Haufen werfen zu wollen oder zu meinen, es besser zu wissen. Warum nicht darauf vertrauen, dass es immer ER ist, auf den wir alle blicken? Stattdessen scheuen wir uns davor, uns probeweise in eine andere



Anschauung GoTTes hineinzuwagen. Wovor haben wir Angst? Vor einem Wahrnehmen der eigenen Enge, vor einem Zugewinn an Weite? Davor, dass wir den spirituellen Halt verlieren, wenn wir erkennen, dass das, was wir als ›richtig‹ erlernt haben, womöglich nicht das einzige ›Richtig‹ ist? Davor, dass unser Glaube eine Bereicherung erfährt und sich damit wandelt?

Die Bibel ist prall gefüllt mit Reiseerfahrungen über Wege, die Glaubende gegangen sind, und die sie teilweise unfreiwillig gehen mussten. Immer wieder sind sie in Berührung mit GoTT gekommen. Immer wieder hat ER sich den Menschen offenbart. Die Formen der Anbetung, die Struktur der religiösen Gemeinschaften, sie waren immer gebunden an äußere Umstände, an die Zeichen und Erfordernisse der jeweiligen Zeit. Die Quelle der Gottesbegegnung war dabei stets die Lauterkeit des Herzens und eine tiefe Ehrfurcht vor GoTT, die Liebe zu IHM, zu unseren Nächsten, zu SEINER ganzen Schöpfung. All das hat uns auch Jesus Christus mit auf den Weg, auf unsere Reise durchs Leben gegeben, wie das Versprechen, dass diese Lebensreise mit dem Tod kein Ende hat, sondern durch den Tod hindurch Vollendung finden wird.

Die großartige Zusage einer Reise hinein in die Ewigkeit findet Platz im kleinsten Reisegepäck. Sie braucht keinen Koffer, lediglich den Herzbeutel, und sie lässt sich an keiner Sicherheitskontrolle aufhalten.

Ja, die Unwägbarkeiten, die jede Reise mit sich bringen können, verunsichern. Sie dürfen sogar verunsichern, denn sie machen uns vorsichtig, aufmerksam und empfänglich für verschiedene Eindrücke. Man kommt von einer Reise anders zurück als man aufbrach und ist dennoch derselbe Mensch. Und auch der Ort der Rückkehr, die Menschen dort, sie werden sich verändert haben und sind dennoch keine anderen.